

Β'. ΓΕΡΜΑΝΙΚΑ

EINIGES AUS ALEXANDER SOUTZO

Τοῦ καὶ ἀπὸ γλώττης μέλιτος
γλυκίων ῥίεν αὐδῆ.

DER NEUE DIOGÉNES

EINE Spanne eignes Landes hab'ich nicht zu meinem Grabe,
und die freygestimmte Leier ist noch Alles, was ich habe.
Federleicht von Geldesbürde leg' ich mich zum sanften
Schlummer,
und erwache ohne Kummer.

Diogénes in der Tonne, frag'ich nicht nach Ruhm und Gold,
und des blinden Schicksals Scheibe lass'ich rollen, wie sie
rollt.

Nicht vor Mächtigen und Grossen sieht man mich die Kniee
biegen.
An der Sonne mich zu wärmen, ist für mich die höchste
Wonne.

Zieht vor meiner stillen Tonne lärmend der Tyrann der
Griechen ¹⁾,
und entnimmt er mir die Sonne,
ein erzürnter Diogénes, Mensch, ruf ich, lass mir den Tag!
Mensch! du nimmst mir was dein Scepter mir zu geben
nicht vermag.

Durch die menschenreichen Strassen wandle ich allein und
denkend.

Hier begegnet mir ein dicker aufgeblas'ner Hahn, und
weiter

einen wilden Rappen lenkend,
aus des Sattels stolzer Höhe will zertreten mich ein Reiter.
Gleich dem Diogénes lachend, schau'ich diese eitlen Wirren,
und gewinne, ruhig schlendernd, neue Pfeile für Satyren.

1) J. Capodistrias.



